



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Heilige Messe in Fiss mit Überreichung Otto-Neururer-Reliquie

19.01.1997

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.34.13

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-22216](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-22216)

AT-DAI 1.3.1.34.13

Heilige Messe in Fiß mit Überreichung Otto-Neururer-Reliquie
Sonntag, 19. Jänner 1997

Liebe Pfarrgemeinde von Fiß,
lieber Mitbruder Sepp!

Eigentlich ist der Anlaß meines Kommens fast lächerlich: Was gibt es denn schon Wertloseres in dieser Welt als Asche? Ist Asche nicht das Endprodukt aller Dinge, wenn sie verbrannt und verbraucht und vergessen sind. Ist die Asche, die dann ein Windhauch verbläst, nicht das Symbol der Vergänglichkeit, die Erinnerung daran, daß wir ein Nichts sind?

Und doch bringe ich nach Fiß nichts anderes als ein bißchen Asche, eingeschlossen in die silberne Kapsel, und hier noch meine Bestätigung, daß sie der Urne entnommen ist, die die öffentliche Verbrennungsanstalt mit bürokratischer Exaktheit nach Hause geschickt hat. Otto Neururer war einer der ersten Ermordeten des KZ Buchenwald – und da war anscheinend das KZ noch nicht ganz ausgestattet und hatte noch nicht die Anlage eingebaut, die später in deutschen Konzentrationslagern die wichtigste werden sollte: Der Verbrennungsofen. Und so sind wir durch einen Zufall in den Besitz der echten Asche gekommen. Aber – es ist nur Asche, eines der wertlosesten der wertlosen Dinge.

Und doch ist diese kleine Kapsel mit der Asche mehr als die Gedenkmedaille eines Siegers: Sie ist das Zeichen eines Siegers, das nicht verwelkt, der nicht ausgelöscht wurde wie Bahnrekorde und Weltrekorde, eines Siegers, der in ein für uns unfaßbares, ewiges Ostern eintaucht. Wahrscheinlich haben einige alte Fisserinnen und Fisser Neururer noch gekannt, wie er hier als Kooperator gewirkt hat. Ich hab ihn noch gekannt – und ich muß aus meiner Kindheitserinnerung gestehen – er war nichts besonderes. Ein stiller, meist eher verlegener, gewissenhafter, fast eher ängstlicher Mensch, sicher ein guter Priester, sicher auch begabt, aber eben nichts Umwerfendes. Er war mein Katechet, der mich zur Erstkommunion geführt hatte. Aber wie ich am Tag der Seligsprechung spät abends noch einmal am Petersplatz in Rom mit dem Auto heimgekommen bin, und der Blick über den leeren Platz, die nächtlichen Kolonnaden hingegangen ist zur dunklen Fassade des Doms und in der Mitte das Bild des Pfarrers und Kooperators beleuchtet in der Mitte gehangen ist, da ist mir doch das gleiche zum Bewußtsein gekommen wie hier mit der Asche. Gott wertet alles neu! Das Kleine macht er groß, das Unbedeutende bedeutend, das Schwache stark, das Verachtete geachtet, das verhöhnnte verherrlicht. Er wertet alles um.

Und das ist das Erste, was wir uns auch für uns sagen dürfen: Das gewöhnliche, kleine, mühsame, belastete Leben ist nicht im Wind verwehte Asche, sondern eben etwas ganz großes, überwältigendes, wenn wir mit dem Herrn verbunden bleiben.

Ich hab' noch etwas zweites mitgebracht – auch nichts Großartiges. Ihr könnt alle Optiker-geschäfte in Landeck und Innsbruck durchstöbern – eine so schäbige Brille wie diese werdet ihr sicher nicht finden. Ein Gestell aus billigstem Metall und kleinen Gläsern. Es ist die Brille Otto Neururers. Aber das was mich bewegt, wenn ich sie in die Hand nehme, ist natürlich nicht das schäbige Augenglas. Was vor mir auftaucht sind seine Augen, die durch diese Gläser geschaut haben – auf eine bedrohliche, grausame, böse Welt. Und wie hat er sie angeschaut?

Vor 15 Jahren ist ein alter Bauer aus Obernberg zu mir gekommen und hat zu mir gesagt: Herr Bischof, ich war im KZ, und ich war der letzte, neben dem Neururer gelegen ist. Von der Pritsche neben mir haben sie ihn weggeholt in den Todesbunker. Und ich muß schon sagen – ich habe von ihm nie ein böses Wort über seine Peiniger gehört. Herr Bischof, wenn der Otto kein Heiliger ist, gibt's keinen ...“ Dieses Gespräch war damals für mich der letzte Anstoß, den Prozeß anzugehen.

Vor einem Monat hat mich eine ehemalige österreichische Rodelweltmeisterin angerufen. Sie hat zur mir gesagt: „Ich muß Ihnen etwas erzählen. Damals, nach der Rodelweltmeisterschaft in der Nachkriegszeit sind wir dann zur Siegerehrung beim Bundespräsidenten eingeladen gewesen. Und bei der Gelegenheit ist der damalige Bundeskanzler Raab auf mich zugekommen und hat gesagt: Sagen Sie dem jetzigen Pfarrer von Götzens, daß Euer Pfarrer Neururer für uns Verzweifelte im KZ Dachau eine ganz große Hilfe war. Er hat so viel Güte und Glaubensfestigkeit ausgestrahlt, daß viele sich an ihn als Seelsorger gewandt haben. Die Lagerleitung hat das gemerkt – und deshalb wurde er wohl nach Buchenwald verlegt und deshalb ist er auch ermordet worden ...“

Das ist's – bis zum Schluß hat er nur eine grausame, böse, erschreckende Welt in Güte angeschaut. Das erzählt diese schäbige Brille. Und so wie die Asche erzählt sie auch etwas großes. Der hl. Paulus hat es klassisch formuliert: Uns bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese Drei: Am größten aber ist die Liebe.